Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 28 (1971)

Heft: 10

Artikel: Was ist Sportmedizin?

Autor: Schönholzer, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994692

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forschung—Training—Wettkampf

LEHRBEILAGE DER ETS-FACHZEITSCHRIFT FÜR DEN WETTKAMPFSPORT

8. 1971. 10

Was ist Sportmedizin?

Prof. Dr. med. G. Schönholzer

Die «Spezialität» Sportmedizin ist bei näherem Hinsehen sehr vielschichtig. Sie entspricht einem Bedürfnis, das aus einem Aktivitätsbereich des Menschen — dem Sport — entsteht, wie zum Beispiel die Sozialmedizin oder die Militärmedizin, also andere Wurzeln hat als zum Beispiel die Ophthalmologie oder die Gynäkologie. Die ersteren müssen sich quer durch alle medizinischen Kenntnisse mit allen Problemen befassen, die eben zum Beispiel den Sport, die Kriegsführer oder das soziale Zusammenleben betreffen, während letztere sich ganz gezielt mit bestimmten Organsystemen beschäftigen. Die Sportmedizin umfasst somit im Grunde genommen alle medizinischen Belange, die mit dem Sport in Beziehung stehen. Das sehr breite Spektrum weist allerdings einige ausgesprochene Akzente auf. Sie liegen in erster Linie in den Gebieten Chirurgie/Traumatologie/Orthopädie einerseits und innere Medizin/Kardiologie andererseits.

Gesundheitskontrolle — Leistungsmedizin — Therapie

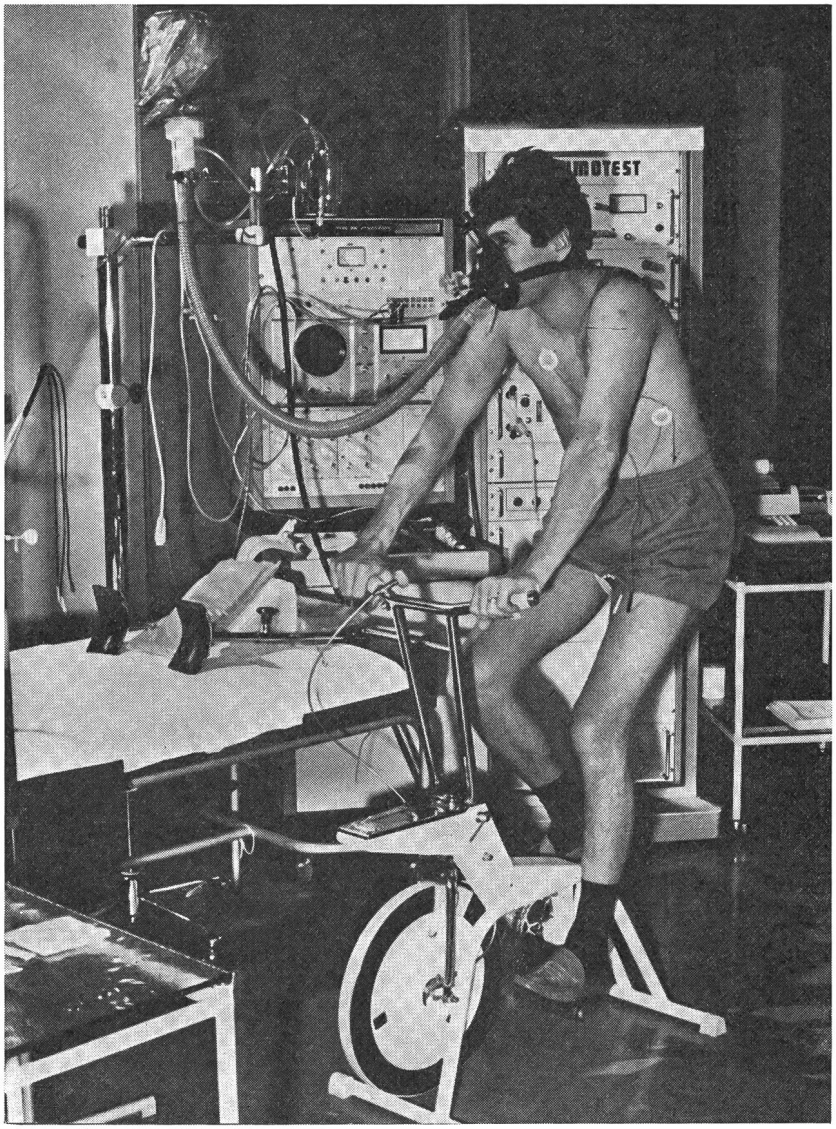
Dazu kommt ein weiterer Gesichtspunkt. Der Sportler beansprucht dauernd drei grosse Gebiete der Medizin, einerseits die Gesundheitskontrolle, mit dem Ziel zur Feststellung des Fehlens von Krankheiten, zweitens die Leistungsmedizin, mit dem Ziel der Erreichung einer optimalen Leistungsfähigkeit ohne Schädigung, und drittens die Therapie, mit dem Ziel der Heilung von Schäden.

Das Ziel, diese Bedürfnisse optimal zu befriedigen, ist wohl unbestritten; es fragt sich nur, wie dies geschieht bzw. geschehen sollte.

Die laufende Gesundheitskontrolle ist ein Postulat jedes Sporttreibenden in jeder Altersstufe. Als Massnahme in einem Volk muss sie also sehr breit angelegt werden und daher die Domäne des praktizierenden Arztes sein, vor allem des Allgemeinpraktikers, aber auch des Internisten und anderer Spezialärzte. Sie erfolgt nach den Grundkenntnissen des Arztes aufgrund der allgemeinen ärztlichen Ausbildung mit den üblichen Methoden.

Natürlich ist sie untrennbar verbunden mit einer gewissen sportmedizinischen Betreuung im Sinne der Schadenverhütung, der Rehabilitation, der Entwicklungsförderung (Schulärzte!) und der Therapie für die breite Allgemeinheit. Die Einschaltung von Spezialisten wird, wie in der übrigen praktischen Medizin, immer wieder unerlässlich sein (zum Beispiel Kardiologie, Otorhinolaryngologie, Gynäkologie, Zahnheilkunde u.a.m.).

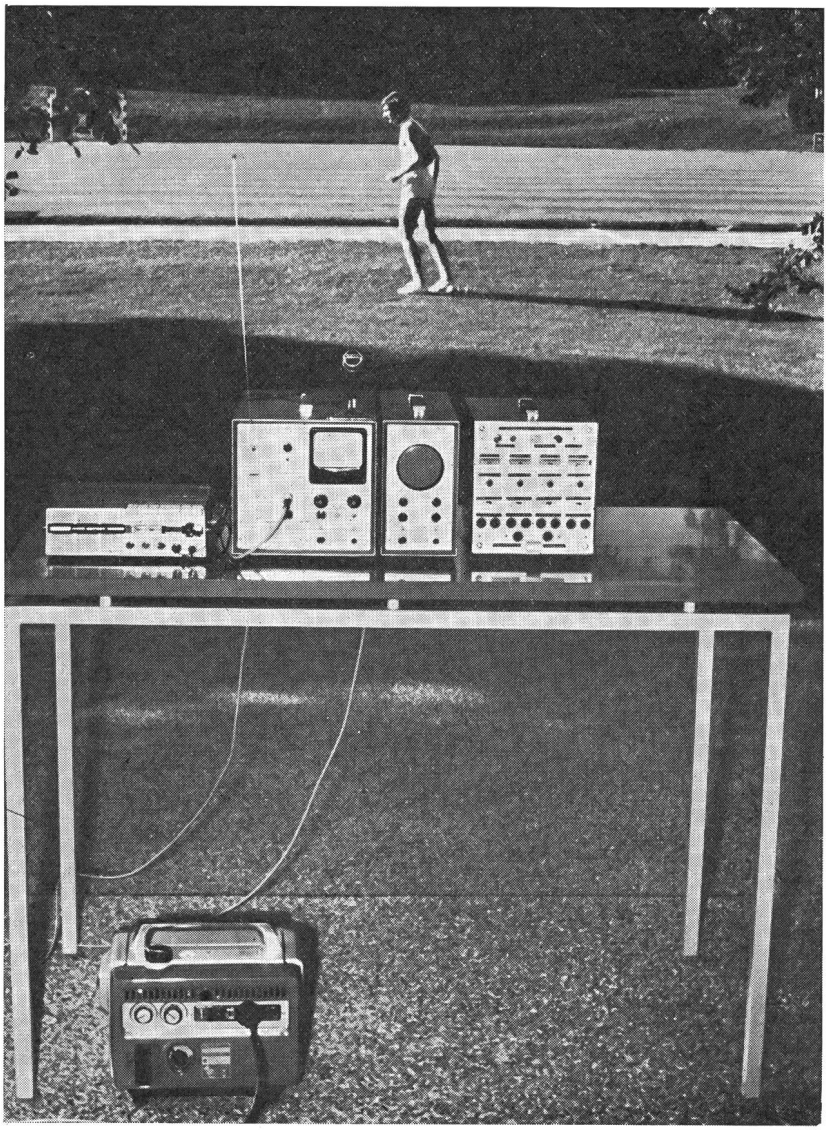
Die leistungsmedizinische Betreuung ist heute — was in der Schweiz noch wenig realisiert wird — ein differenziertes Spezialgebiet geworden, dessen Wahrnehmung spezielle Kenntnisse und vor allem spezielle, teilweise sehr kostspielige Ausrüstungen benötigt. Sie kann nur durch besonders ausgerüstete Institute auf-



Leistungsmedizin: Messung des Dauerleistungsvermögens (aerobe Kapazität) eines Athleten im Laboratorium (Spiroergometrie).

grund entsprechender Kenntnisse der Physiologie, der Klinik und des Sportes optimal durchgeführt werden. Es handelt sich im Grunde um eine Spezialität, die so wenig irgendwo und durch irgendwen betrieben werden kann wie zum Beispiel Ophthalmologie, Röntgenologie oder Zahnheilkunde. Mit dem Forschungsinstitut der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen ist erstmals eine solche Arbeitsstätte aufgebaut worden. Die Aktivität ist im übrigen in der Schweiz ausserordentlich gering und auf einige wenige, mehr sporadische Ansätze in Kliniken beschränkt.

Die therapeutische Medizin, soweit sie den Sport betrifft, steht vorwiegend im Zeichen der Traumatologie, der Orthopädie und der Chirurgie, in allen drei Fällen mit einem sportbezogenen Akzent. Eigentliche sporttraumatologische Kliniken, wie wir sie teilweise im Ausland kennen, existieren bei uns nur im Sinne einzelner Privatbetriebe.



Leistungsmedizin: Überwachung des Athleten auf dem Sportplatz mittels Telemetrie (drahtlose Übertragung von Messwerten des arbeitenden Sportlers).

Dem Zufall überlassen

Welches sind nun bei unserer schweizerischen Konstellation die Lücken? Jeder Arzt sieht sich heute mit der sehr grossen und immer weiter wachsenden Sportbewegung in seiner täglichen Arbeit irgendwie konfrontiert. Er ist andererseits diesbezüglich kaum, oft gar nicht, ganz selten aber optimal vorgebildet. Leistungs- und Sportmedizin fehlen völlig in unserem Studienplan und gelangen an den Studenten höchstens zufällig, in gewissen Details und durch einen speziell interessierten Dozenten. Das Erwerben von Kenntnissen über den Sport selber, die ebenso wichtig wären wie die Kenntnisse der Berufsarbeit der Patienten, ist vollkommen dem Zufall und den Interessen des Studenten überlassen. In seiner Ausbildungszeit als Assistent kommt der junge Arzt teilweise zwangsmässig zur Beschäftigung mit der Therapie von Sportschäden (Chirurgie, Orthopädie, Traumatologie, gelegentlich innere Medizin), im allgemeinen aber, vielleicht mit Ausnahme gewisser Spezialrichtungen in der Traumatologie, ohne systematische Ausbildung mangels Interesses für die spezifisch sportbezogenen Probleme. Leidtragend bleibt dabei vor allem die Therapie der sogenannten «kleinen Sportschäden», die für den Sportler, besonders den Spitzensportler, ausserordentlich wichtig sind.

Zukunftsbild der Sportmedizin

Wie könnte ein vernünftiges Zukunftsbild der Sportmedizin aussehen? Die Postulate sind folgende:

- Im normalen Studium muss die Möglichkeit geschaffen werden, Kenntnisse in Sport- und Leistungsmedizin zu erwerben, d. h. durch Spezialvorlesungen oder Kurse und durch Eingliederung der entsprechenden Komponenten in die Physiologie, die Hygiene oder die Präventivmedizin. In den einzelnen Fächern, speziell in der Klinik, sind sportmedizinische Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

- In der Ausbildung der Assistenten, speziell im Bereich der Chirur-

gie, Traumatologie, Leistungsmedizin zu erwerben, d. h. durch Spezialvorlesungen oder Kurse und durch Eingliederung der entsprechenden Komponenten in die Physiologie, die Hygiene oder die Präventivmedizin. In den einzelnen Fächern, speziell in der Klinik, sind sportmedizinische Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

● In der Ausbildung der Assistenten, speziell im Bereich der Chirurgie, Traumatologie, Orthopädie und inneren Medizin, sind die entsprechenden sportmedizinisch-therapeutischen Probleme genügend zu berücksichtigen.

● Arbeitsstätten bzw. spezielle Institute für Leistungsmedizin sind nötig — das Forschungsinstitut der ETS Magglingen allein genügt auf die Dauer nicht. Sie müssen in die wissenschaftliche und praktische Medizin in der Schweiz eingegliedert werden, müssen Betreuungsaufgaben im Sinne der Spezialität Leistungsmedizin übernehmen, aber auch in Forschung und Ausbildung aktiv sein.

● Sport- und Leistungsmedizin muss auch weiterhin in den Offiziersschulen so gut wie möglich Ausbildungsfach bleiben, wenigstens so lange, als die entsprechenden Kenntnisse nicht an den Universitäten vermittelt werden.

● Der junge Mediziner soll selber Sport treiben, um dessen Voraussetzungen kennenzulernen. Persönlich würde ich ein Obligatorium befürworten.

● Chefärzte und Klinikleiter sollten sich dieser Probleme — die in der Schweiz einen relativen Dornröschenschlaf schlafen — mehr und der Grösse der Sportbewegung entsprechend annehmen und nicht, wie ich dies eben in zwei Fällen erlebte, ihren Assistenten die Betätigung auf diesem Sektor direkt verbieten.

Alles in allem sind wir in der Schweiz in diesen Dingen ziemlich stark im Rückstand. Mehr Sportler, als wir glauben, reisen zu Betreuungs- und Therapiezwecken ins Ausland. Wir müssen das Ziel anstreben, dass jeder Arzt, auch jeder Spezialarzt, Schularzt und Fabrikarzt, in einschlägiger Weise seine Patienten auch sportärztlich möglichst optimal beraten kann und dass andererseits für den leistungsmedizinischen Anteil der Betreuung genügende Voraussetzungen vorhanden sind, die dem Sportler wie dem Arzt als spezialisierte Dienstleistung zur Verfügung stehen und auch die intensive wissenschaftliche Bearbeitung der entsprechenden Probleme sicherstellen. Auf diese Weise wird sich ganz von selber auch die Zahl der Ärzte vermehren, die sich im Interesse der Sache zur Mitarbeit in Vereinen, Verbänden, bei Expeditionen, Dopingkontrollen u.a.m. zur Verfügung stellen.

Sport – Architektur – Soziologie

Dr. Jürg Schiffer
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am
Forschungsinstitut der ETS

Dieser Artikel will drei Themenbereiche miteinander verbinden: Den Sport, die Architektur und die Soziologie.

Sport

Unter Sport versteht man die verschiedensten Formen körperlicher Betätigungen, die nicht auf Erwerb ausgerichtet sind. Das Erwerbskriterium unterscheidet die sportliche von der beruflichen Betätigung. Der Grenzbereich zwischen Sport und Beruf liegt dort, wo die sportliche Betätigung selbst zum Erwerbsmotiv wird: beim Berufssport.

Architektur

In dieser Betrachtung werden zwei Aspekte des Sportes in den Vordergrund treten: nennen wir sie die räumliche und die soziale Komponente. Jede sportliche Betätigung ist irgendwie in eine räumliche Umgebung eingebettet, von ihr abhängig, ja teilweise durch sie bedingt. So beeinflusst das Klima wie etwa der Wechsel der Jahreszeiten stark das sportliche Geschehen. Skifahren im Winter, Spaziergänge im Frühling und Herbst und Schwimmen im Hochsommer, mögen Beispiele dafür sein. Nationale Sporteigentümlichkeiten wie Skilanglauf im Norden, Schwimmen in gemässigten und südlichen Regionen weisen auf regionale Klimaunterschiede. Zum Klima gesellen sich Landschaftstypen und Siedlungsformen, welche ihrerseits gewisse Sportarten eher begünstigen und andere ausschliessen.

Sportanlagen im engeren und weiteren Sinn

Räumliche Gegebenheiten — hier in weiterem oder engerem Sinn verstanden — beeinflussen das Sportgeschehen. Unter Sportanlagen im engeren Sinn sollen solche Anlagen verstanden werden, die speziell für sportliche Betätigung geschaffen werden. Turnhallen, Sporthallen, Stadien, Sport- und Spielplätze, Kinderspielplätze, Schwimmbäder usw. gehören zu solchen Sportanlagen im engeren Sinn. Als Sportanlagen im weiteren Sinn, sollen all jene Anlagen bezeichnet werden, die zur sportlichen Betätigung benutzt werden, ohne speziell als solche deklariert zu sein. Erholungsgebiete, Parkanlagen, ein von den Kindern als Spielplatz requirierter Hinterhof oder eine wenig befahrene Strasse, ein sauberer See oder Fluss, ein freier Platz für ein südliches Bocciaspiel, all dies sind Sportanlagen im weiteren Sinn.

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat eine enorme Zunahme der Bevölkerung gebracht. Stellt man dieser Zunahme diejenige der Sportanlagen im engeren Sinn gegenüber, so erhält man ein günstiges Bild für die heutigen Sportmöglichkeiten in der Schweiz. Es wurden Stadien, Turnhallen, Schwimmbäder usw. gebaut. Doch der Schein trügt. Eine so aufgestellte Statistik würde ein verzehrtes Bild wiedergeben. Weshalb?

Es sind vor allem die nicht als solche deklarierten Sportanlagen im weiteren Sinn, die in den letzten Jahren dem zunehmenden Verkehr, der Überbauung und den Abwässern geopfert wurden. Dazu gehören die meisten unserer Seen und Flüsse, die dem Verkehr geopferten Erholungsgebiete, kleine Plätze, die